

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

65 (5.6.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883146)

Blatt für die Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirkel. Druck und Verlag von E. Zirkel.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.

Annahme Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{A} , Familienanzeigen 10 \mathcal{A} , auswärts 20 \mathcal{A} , Reklamezeile 50 \mathcal{A} . Schließjahr 10. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 65.

Elsfleth, Dienstag, den 5. Juni

1928.

Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den gegenwärtig in Berlin weilenden früheren britischen Botschafter Lord Balfour.
In Genf trat der Völkerbundrat zu seinem 50. Tagungsschnitt zusammen.
Anschließend der Jahresversammlung des Reichsbundes der Deutschen Rechte behandelte der preussische Kultusminister Dr. Beder in längerer Rede das Thema „Staat und Presse“.
Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte eine Unterredung mit dem südafrikanischen Gesandten.
Die beiden amerikanischen Polarforscher Wilkins und Gifford haben am heutigen Montag Berlin verlassen.
Auf dem Rittergut Wilschen (Kreis Jülich) wurde ein Großfeuer. Der Schaden wird auf 150 000 Mark geschätzt.
Der deutsche Schulkreuzer „Berlin“ ist in dem spanischen Hafen Manila eingetroffen und wird am 21. Juni nach Manila in See gehen.
In Rouen sind 600 Dodarbeiter wegen Lohnstreikigkeiten in den Streik getreten. Auch die Bauarbeiter streikten.
In Korinth nehmen die Erdbeben wieder an Heftigkeit zu.

Das endgültige Wahlergebnis.

Die Wahlausschüsse für die Reichstags- und preussischen Landtagswahlen trafen in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um das endgültige Ergebnis der Wahlen vom 20. Mai festzustellen. In den Stimmziffern sind einige Veränderungen eingetreten. Nach dem endgültigen Feststellungen haben 31 145 308 Stimmberechtigte von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, während etwa 10 Millionen Wähler nicht abgestimmt haben. Die Wahlbeteiligung beträgt mithin 75,4 Prozent. Gegenüber dem Dezemberwahlen von 1924 ist ein Rückgang eingetreten; damals betrug die Wahlbeteiligung 78,8 Prozent!

Der Hauptgrund für den Rückgang der Wahlbeteiligung ist darin zu erblicken, daß im Süddeutschen Deutschlands große Bevölkerungsteile ihr Wahlrecht einfach in den Wind geschlagen haben. Im Wahlrecht haben sich 3 \mathcal{A} nur 61,7 Prozent, im Stimmrecht 66,8, in Württemberg 68,3 Prozent; von den übrigen Wahlkreisen zeigt nur noch Baden eine ähnlich geringe Beteiligung mit 66,4 Prozent. Weit über durchschnittlich groß war die Wahlbeteiligung in Magdeburg mit 84,4 Prozent, in Leipzig mit 83,4 und in Sachsenver-Braunschweig mit 81,6 Prozent. Die Wahlkreise Magdeburg und Leipzig waren auch im Jahre 1924 die mit den eifrigsten Wählern. Sehr erheblich gewachsen ist die Zahl der abgegebenen Stimmzettel; sie beträgt 496 415 gegenüber 277 785 im Jahre 1924; ohne Zweifel hat hier der Einfluß der Jahreszeit die entscheidende Rolle gespielt.

Die Zahl der ungültigen Stimmen ist von 201 656 im Dezember 1924 auf 420 830 im Mai 1928 gestiegen. Erfragungsgemäß wird der weitaus größte Teil der ungültigen Stimmzettel absichtlich ohne Kennzeichnung abgegeben, so daß bei der Nachprüfung der ungültigen Stimmzettel nur ein geringer Prozentsatz noch gültig erklärt werden kann. 1924 betrug das bei 23 386 Stimmzetteln zu. Diesmal kann die Nachprüfung der ungültigen Stimmzettel infolge der Verchiebung der Mandatsziffern erbringen, als der Sozialdemokratie nur noch 3836 Stimmen an einem weiteren — dem 153. — Mandat zuteil kommen.

Der Wahlverlust der Volkspartei, die zwar 480 000 Stimmen erzielte, aber nur zwei Mandate erhalten hat, weil sie nur in einem Wahlkreis die für ein Mandat erforderlichen 60 000 Stimmen aufbrachte, wurde an das Wahlprüfungsgericht weitergereicht. Das Wahlprüfungsgericht wird den Einpruch jedoch zurückweisen müssen, da eine Verlegung der Bestimmungen des Reichswahlgesetzes nicht vorliegt und, wenn man das Reichswahlgesetz als verfassungändernd bezeichnen will, auch damit nichts anzufangen ist, weil das Reichswahlgesetz mit Zweidrittelmehrheit vom Reichstag verabschiedet wurde. — In Preußen ergab die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses eine Verlegung der Mandatsziffern zumungunsten des Zentrum, das statt 72 nur 71 Mandate erhielt.

Mit der Veröffentlichung des endgültigen Wahlergebnisses sind namentlich auch die letzten Zweifel über die Persönlichkeiten des neuen Reichstags beseitigt. 129 Abgeordnete haben dem alten Reichstag nicht angehört, also erstmals ein Mandat erhalten. Darunter befinden sich 31 Sozialdemokraten, 30 Kommunisten, 14 Deutschnationale, 12 Mitglieder der Wirtschaftspartei, 11 des Zentrums, 8 der Deutschen Volkspartei, je 5 Demokraten, Nationalsozialisten und Christlich-Nationale Bauernpartei, 3 Deutsche Bauernbündler, 2 Weissen und 1 Vertreter der Auf-

wertungspartei. Von den 489 Abgeordneten, die der neue Reichstag zählt, sind 31 Frauen. 19 Frauen gehören zur Sozialdemokratie, je 3 zum Zentrum und den Kommunisten und je 2 zu den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten. Die übrigen Parteien haben überhaupt keine weiblichen Abgeordneten.

Endernung des Ueberwachungsausschusses.

Der zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms eingesezte Ueberwachungsausschuß des Reichstags ist auf den 9. Juni einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Berichterstattung der Reichsregierung über die Verwendung der Reichsmittel zur Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch.

Jubiläum in Genf.

Eröffnung der 50. Ratstagung. — 34 Verhandlungspunkte. — Voraussichtlich kurze Verhandlungsdauer. Am Montag nahm in Genf die 50. Tagung des Völkerbundes ihren Anfang. Genf bietet das von den früheren Tagungen her genohnte lebhafteste Bild; von Jubiläumstimmung ist jedoch nichts zu verspüren, und schließlich liegt zum Feiern auch gar kein Anlaß vor, zumindest nicht für Deutschland. Die Führung der deutschen Delegation hat Staatssekretär v. Schubert, der sich der Unterzeichnung der Ministerialdirektoren Dr. Gans und v. Dierks erfreut und außerdem mehrere Diplomaten in seinem Stab aufgenommen hat. Von den Vorkommnissen der Großmacht wohnte diesmal nur Chamberlain der Ratstagung bei.

Die Ankunft der Delegationen vollzog sich in den üblichen Formen, das Gleiche gilt von der Eröffnung der Ratstagung, die mit der der Erörterung der Tagesordnung gedimten Geh-eimlichung vor sich ging. Auf der Tagesordnung stehen insgesamt 34 Verhandlungspunkte, die jedoch die Aufmerksamkeit des Rates nicht lange in Anspruch nehmen werden, so daß schon heute mit einem baldigen Abschluß der Jubiläumstagung gerechnet wird. Im ungarisch-rumänischen Dyttantenreit

ist man wieder einmal auf dem toten Punkt angelangt. Rumänien scheint auf seinem bereits im März beendeten Widerstand gegen die vom Rat ins Auge gefasste Lösung beharren zu wollen, so daß damit die für Juni erwartete Entscheidung des Konflikts wieder in Frage gestellt ist.

In den mit der Sicherheit und der Abrüstung zusammenhängenden Fragen sind ebenfalls keine Fortschritte zu erwarten. Wohl aber scheint der italienisch-ungarische Waffenstillstand von St. Gotthard eine schließlich-friedliche Lösung zu finden. Das Dreierkomitee wird seinen Bericht über die Unterredung des Falles vorlegen, worauf die Interessenten Gelegenheit haben werden, das Kriegsbeil zu begraben. Wenn im Zusammenhang mit der St. Gotthard-Affäre die Frage der

Erweiterung der Befugnisse des Ratpräsidenten zwischen den einzelnen Tagungen angeknüpft werden sollte, müßte das Deutschlands größte Aufmerksamkeitszentrum sein. Auf alle Fälle muß verhindert werden, daß durch vorbereitende Beschlüsse Bindungen geschaffen werden, die nachher die Folgen zeitigen.

Bedeutung ist für uns vor allem noch die Behandlung der Beschwerden der deutschen Minderheiten in Polen. Immer wieder gibt das Verhalten der polnischen Behörden der deutschen Minderheit berechtigten Grund zur Klage. Hier muß einmal ein entschiedenes Wort gesprochen werden, auch geht es nicht an, daß Polen durch die Handhabung des Verwaltungssystems sich Tag für Tag über völkerrechtliche Verpflichtungen hinwegsetzt. Erleichtert wird dem Völkerbund eine gerechte Entscheidung durch den dem Rat vorliegenden Bericht des Internationalen Gerichtshofes in Haag, aus dem hervorgeht, daß für die Zugehörigkeit zur Minderheit

keine tatsächlichen Momente ausschlaggebend sind, sondern der bloße Wille. Es ist also unzulässig, wenn die für deutsche Schulen angeordneten Kinder von den polnischen Behörden einer Prüfung unterzogen werden, ob sie aus diesem oder jenem Grunde nicht doch in die polnische Schule gehören.

Zunehmend die Kämpfe in China und der neuitalienisch-südlamische Konflikt in Genf ein Echo finden werden, bleibt abzuwarten. Zum Schluß wird der Rat auch noch wirtschaftliche und finanzielle Fragen behandeln und eine Klärung über die im September fälligen Rechnungen zum Völkerbundrat herbeiführen lassen. Am Anschließung auf die 50. Ratstagung werden nicht weniger als

15 Völkerbundsanschlüsse

in Genf zusammentreten! Eröffnet wurde der Reigen durch den zum 4. Juni einderufenen Ausschluß zur

Unterführung der Frage, wie angegriffene Staaten finanziell unterstützt werden können; den Abschluß der Ausschüßtagungen bildet der Zusammentritt des Sicherheitskomitees Ende Juni.

Stahlhelmtag in Hamburg.

Kranzniederlegung am Grabe Bismarcks. — Frontsoldatenappell im Stadtpark. — Das Programm des Stahlhelms.

Der 9. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms in Hamburg erreichte mit dem Frontsoldatenappell im Stadtpark seinen Höhepunkt. Der Ansprache des Bundesführers Selbte folgte die Besetzung der zweiten Stahlhelmbotschaft. Den Abschluß der Kundgebung bildete ein Vorbemerkung der nicht enden wollenden Marschkolonnen. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. die Prinzen Gisel Friedrich und August Wilhelm. Für den heutigen Montag ist eine Dampferfahrt nach Cuxhaven oder Helgoland in Aussicht genommen.

Eingeleitet wurden die Hamburger Stahlhelmtage durch einen Presseempfang, an den sich eine große öffentliche Kundgebung reihte, in der die Bundesführer Selbte und Oberstleutnant a. D. Hübnerberg

Ansprachen hielten. Selbte erklärte, der Stahlhelm überlebe die Tradition der stolzen Armee und beruhe auf freiwilliger Disziplin. Der Deutsche sei kein Griechenklabe für Römerherren, er wolle nicht Bling der Erde sein, sondern bilde eine Masse, die das Blut des freien Mannes in sich fühle. — Der Sonnabend brachte einen

Waldgottesdienst in Friedrichsruh

mit anschließender Kranzniederlegung am Grabe des Reichstagsabgeordneten Bismarck. In den Abendstunden bereiteten sich die Stahlhelmsmitglieder zu einer Kundgebung in Altona-Bahrenfeld mit großem Schlächternfeuerwerk und Zapfenstreich.

Die zweite Stahlhelmbotschaft

enthält im wesentlichen folgende Ausführungen: „Der Stahlhelm erklärt, daß die Parteien, die den Kampf für die deutsche Freiheit und gegen den internationalen Marxismus verkünden, entweder sich fähig erweisen müssen, diesen Kampf siegreich zu führen, oder anderen die Führung überlassen müssen.“

In Ergänzung seiner Berliner Botschaft vom Vorfahre erklärt der Stahlhelm: Wir kennen den Krieg und wissen darum den Frieden, den aber nur der Wille und die Kraft zur Verteidigung erhalten können. Das juchende Hamburg (Wittgensteinsfeld zeigt, was unerschütteres Volk in einem Zukunftskrieg zu erwarten hat. Nur Gleichberechtigung in der Wehrkraft aller Nationen sichert den Frieden. Eine erfolglose deutsche Außenpolitik muß ihre Anstrengungen zunächst nach innen richten. Die Behauptung von der deutschen Verantwortung für den Krieg wird erneut als läge zurückgewiesen.

Nachdrücklicher Widerruf der Kriegsschuldfrage

wird erneut gefordert. Wir lehnen den Völkerverbund ab, solange er ein Nachmittels der bis an die Zähne gerüsteten Siegerstaaten bleibt. Wir erkennen den Haß der deutschen Feinde und Kolonialgebiete nicht an, deswegen nicht die Reparationen, die zu einer mit wirtschaftlichen und militärischen Zwangsmitteln erzwungen Kriegsschuldung geworden sind. In der Erkenntnis, daß der Völkerverbund insbesondere den Grundgedanken des Privatigentums bedroht, verteidigen wir aus dem kleinste Privatigentum als Grundlage jeder Kultur.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft

verlangen wir nationale Wirtschaft und Stärkung des inneren Marktes. Das deutsche Volk muß mit der Weltwirtschaft in Wechselbeziehungen bleiben, ist aber gegen die wachsende Ueberfremdung zu schützen. Alle Arbeitnehmer sind arbeitserfähig gleichzustellen. An Stelle gleichmächter Lohnpolitik tritt Bewertung der Leistung. An die führenden Wirtschaftskreise ergeht der Ruf, sich ihrer nationalen Verantwortung gegenüber dem Arbeitnehmer bewußt zu sein.

„Aber all unsere Arbeit wird umsonst sein, wenn wir nicht die Erneuerung der deutschen Seele und des deutschen Menschen erleben. Unsere Arbeit soll der Zukunft Deutschlands dienen. Die Freiheit im Staat, die Freiheit in der Welt, die Freiheit der Arbeit, die Freiheit der Seele, das ist unser Programm!“

Hindenburg an den Stahlhelm.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte dem Reichsfrontsoldatentag folgenden Gruß:

„Den alten Kriegsgeschichten, die sich zum 9. Reichsfrontsoldatentag in Hamburg zusammengedrängten haben, sende ich meine herzlichsten kameradschaftlichen Grüße. Möge diese Zusammenkunft nicht nur den Geist der Kameradschaft in ihren eigenen Reihen stärken, sondern auch dazu mithelfen, den Gedanken einer wahren Volksgemeinschaft und brüderlichen Zusammenhaltens aller Schichten unseres Volkes zu vertiefen und zu verbreiten.“

Namens der Deutschnationalen Volkspartei sandte Graf Westarp ein Begrüßungstelegramm.

Preßefreiegebung in Adln.

Infer Recht auf Nennung. — Was gefährdet die Völkerverständigung? — Minister Dr. Becker über Staat und Presse.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Landes- eilen hielt der Reichsverband der Deutschen Presse in Adln seine 18. Jahresversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des Adlner Oberbürgermeisters Dr. Wdenauer wies der Vorsitzende des Verbandes, Chefredakteur Baeder, darauf hin, daß noch immer weite Teile unseres Vaterlandes befestigt sind. Darüber, daß wir ein moralisches und ein sachliches Recht hätten, die Wiederherstellung unserer Freiheit zu fordern, gebe es in Deutschland keine Meinungs- unterschiedlichkeiten. Jeder Tag, in den unser An- spruch auf Nennung hineinwächst, bedeute einen Ver- lust für die Völkerverständigung und Völkerveröhnung.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach der preussische

Kultusminister Dr. Becker

über das Thema: Staat und Presse. Der Minister zeichnete ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Presse und kam zu dem Schluß, daß die Presse von der Rolle des Uchtenbröckels in die Rolle einer schicksalbestimmenden Macht hineinwächst. Da die schöpferischen Kräfte nicht immer mit beamteten Stellungen verbunden seien, werde häufig der nichtbeamtete Wortführer der öffent- lichen Meinung wegwiesend für den leitenden Staats- mann, der nur scheinbar führe, in Wirklichkeit aber nur ausführe. Die formelle Verantwortung ruhe auf dem Staatsmann, die sachlich-inhaltliche auf dem Vater und Verbreiter des Gedankens.

Das Zentrum nach den Wahlen.

Das Ergebnis der Berliner Beratungen. — Einberu- lung eines Parteitagss am Herbst beschloffen.

Nach einer parteiamtlichen Mitteilung beschäftigte sich der Reichsparteivorstand des Zentrums bei den in Berlin gemeinsam mit den bisherigen Vorständen der Reichstags- und Landtagsfraktionen sowie den Landes- vorstehenden und Generalsekretären abgehaltenen Be- sprechungen mit internen Parteifragen. Die Vorläge des Stimmrechts bei den Wahlen wurde gründlich und eingehend besprochen. Die Bedeutung der Wahl- schlappe wurde nicht verkannt, doch war die Versamm- lung von der Zuversicht getragen, daß der Partei durch Zusammenfassung aller Kräfte und durch klare Betonung der weltanschaulichen Grundlage ein neuer Aufschwung gegeben werden kann. Es wurde in Aussicht genommen, zu Beginn des Herbstes einen Reichsparteitag einzuberufen. Tag und Ort der Tagung wurde offen gelassen.

Moskau auf dem Rückzug.

Kalinin über den Schachtz-Prozess. — Die Vorwürfe gegen die deutschen Firmen als haltlos anerkannt. Der Vorsitzende des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion Kalinin gab Erklärungen über den Schachtz-Prozess ab, die in folgender Feststellung gip- felten:

Aus der Tatsache der Verhaftung deutscher In- genieure kann nicht die Schlussfolgerung gezogen wer- den, daß wir die Handlungen dieser Personen mit den deutschen Firmen in Beziehung bringen. Nach meiner Meinung bestehen durchaus keine Gründe dafür, deut- sche Firmen der Beteiligung an den den verhafteten Ingenieuren zur Last gelegten Handlungen zu verdäch- tigen. Ich muß betonen, daß der Schachtz-Prozess die Zahl der in Russland tätigen deutschen Fachleute nicht verringert hat. Das ist der beste Beweis, daß wir den einzelnen Fall der Heranziehung von zwei deutschen Ingenieuren zur Verantwortung nicht mit un- sern allgemeinen Beziehungen zu Deutschland verknüpfen.

Kalinins Rede stellt eine generelle Zurücknahme der gegen die deutsche Industrie erhobenen Vorwürfe dar und bedeutet das Eingeständnis, daß die von Russland erhobenen Anklagen völlig haltlos sind.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.
„Ich wollte dich damals erst zur Ruhe kommen lassen“, sagte er jetzt, „obwohl ich dich schmerzlich entbehrte, obwohl deine Pflicht — denn eine solche war es wohl — mich sehr schmerzte. Du kamst zurück, Elena. Und warst fremd, kalt, fern, anders, als ich dich je gekannt. Unser hez- liges, geschwisterliches Verhältnis schien zerstört zu sein, und ich konnte es nicht begreifen.
Dann rief mich der große Auftrag nach München. Weißt du noch, wie wir darüber sprachen? Es war auch in diesem Zimmer. Ich war entschlossen, ihn abzulehnen. Ich hatte auch in Berlin schließlich Aufträge genug. Aber du riefst mich so sehr, diese wunderbare Gelegenheit, wie du sie nanntest, einmal wieder für längere Zeit nach Mün- chen und in die mir vertrauten und von mir geliebten Künstlerkreise zu kommen, zu ergreifen, du fandest den Auftrag selbst auch so großartig — du drängtest mich förmlich — da nahm ich an. Denn ich fühlte, du warst immer noch innerlich unruhig, dich ängstigte meine Nähe. Ich wollte dir helfen, Elena.
Ich blieb beinahe ein halbes Jahr fort. Es war eine schöne Zeit. Warum soll ich es leugnen? In der ver- änderten, mir lieben Umgebung, zwischen den alten Freun- den, in diesem lustigen und interessanten Kreis kam ich schneller über meinen Verlust und meinen Schmerz hin- weg, als es hier geschehen wäre. Auch meine Arbeit sei- selte und befriedigte mich. Die beiden großen Porträts sind mir sehr gelungen, ich bin begierig, wie sie sich auf der Frühjahrsausstellung ausnehmen werden, und was die Kritik zu ihnen sagt.
Vor acht Wochen kam ich zurück, Elena. Ich atmete auf, als ich dich wieder hatte. Ich habe viel, eigentlich im-

Schanghain gibt auf.

Belting vor dem Fall. — Dramatischer Abschied Schanghain von den Diplomaten.

Die Räumung Pekings durch die Nordarmee ist in vollem Gange. Schanghain ließ eine Einla- dung an die Vertreter der fremden Mächte ergehen und nahm im Kaiser-Palast in etwas dramatischer Form vom diplomatischen Korps Abschied. Gestern Abend sind die Familien der leitenden Beamten mit vier Sondernügen von Peking abgegangen. In der Konse- kration werden zur Vorkehrung gegen Zwischenfälle umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Räumung Pekings sollen die Nordtruppen die 30 Meilen südlich Pekings laufende Verteidigungslinie bis zum letzten Augenblick halten. Ob das möglich sein wird, ist fraglich, weil die Nordtruppen abgekämpft und demoralisiert sind. Der Fall Pekings steht somit unmittel- bar bevor.

Wie verlautet, sollen acht Armeen aus Santsan zur Verfolgung Schanghains über die Große Mauer hin- aus entsandt werden. Es wird jedoch erwartet, daß Japan den Einmarsch in die Mandschurei verhindern wird. In London sind Gerüchte über eine bevor- stehende Abdankung Schanghains im Umlauf.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. Juni 1928.

Der Evangelische Oberkirchenrat der älteren deut- schen Provinzen hat den Termin für die Neuwahl der kirchlichen Gemeindevorständen auf den 17., 18. und 19. November festgelegt.

Einheitliche Bureaureform in der Reichsver- waltung. Das Reichskabinett hat den vom Reichspar- kommissar aufgestellten Entwurf einer „Gemeinsamen Beschäftigungsordnung für die höheren Reichsbehörden“, die am 1. Oktober 1928 in Kraft tritt, genehmigt. Da- mit ist ein weiterer Schritt zur Bewirklichung der ein- seitigen Bureaureform in der Reichsverwaltung ge- tan worden.

Verwaltungsratswahlen bei der Angestellten- sicherung. Bis zum 15. Juni müssen die gewähl- ten Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung die Neuwahl des Verwaltungsrates der Angestellten- versicherung vornehmen, der gemeinsam mit dem Direk- torium wichtige Befugnisse ausüben hat. Der Ver- waltungsrat besteht aus dem Präsidenten des Direk- toriums als Vorsitzenden und je zwölf Vertretern der Versicherten und ihrer Arbeitgeber. Sämtliche Stimms- zettel für die Wahl des Verwaltungsrates müssen bis zum 15. Juni an den Wahlleiter in Berlin eingesandt sein.

Rundschau im Ausland.

Rumneze hat auch der Bundesrat Deutsch-Österreichs der einheitlichen Eisenbahnverkehrsordnung für Deutschland und Österreich zugestimmt.

In Paris wurde eine Vereinigung zum Studium deutsch-französischer Fragen gegründet. Ehrenvorsitzende sind Briand und Bourgeois.

Der neuernannte Gesandte in Lissabon, v. Balt- gand, hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Österreichisch-deutsche Sozialpolitik.

Praktische Anbahnung in Innsbruck. — Kinderanstellung zwischen Deutschland und Österreich.

Unter Führung des preussischen Wohlfahrtsministers Dr. Hirtfelder verhandelte eine Delegation der Reichsregie- rung in Innsbruck mit Vertretern der Landesregierung Tirol über eine bedeutende soziale Mission. Es ist ein Kinder- austausch in Aussicht genommen, durch den Kinder aus Deutschland im bestkürzigen Alpecklima in Tirols Un- tersunk finden, während den Tiroler Kindern in deut- schen Küstengebieten die Wohlthaten des Meeres zugute kommen. Darüber hinaus kommt dem Abkommen auch große nationalpolitische Bedeutung zu, weil es das Bewußt- sein der Verbundenheit zwischen Deutschland und Öster- reich stärkt und so praktische Vorearbeit zum Anschluß darstellt.

Aus Stadt und Land.

Handelicher Winter wiederum verhaftet. Der Pfandleiher Winter in Berlin, dessen Pfandleihe- scandal seinerzeit großes Aufsehen erregte, ist erneut

in Haft genommen worden, nachdem die Vollstreckung des gegen ihn erlassenen Haftbefehls mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand Winters zeitweilig unterbrochen worden war. Der Grund für die neue Verhaftung ist in der Tatsache zu suchen, daß die gegen Winter schwebenden Ermittlungen eine Reihe neuer Straftaten aufgedeckt haben und daß demnach Winter der Staatsanwaltschaft flüchtigere Verbrechen beschuldigt. Winter wird nunmehr auf vorgemerkte, bei mehreren Beschäftigungen begangen und inoffiziell gefälschte Wechsel in Umlauf gebracht habe, indem er seinen Gläubigern, von denen er Geld lieh, versichert hat, daß die Pfandleihe nicht auf seinen eigenen, sondern auf den Namen seiner Frau konzediert worden war.

Das Wüten des Feuers. In dem am Dammtor- See gelegenen Dorfe Luffenthal bei Gollnow in Pom- ern vernichtete ein Brand im Verlauf einer Stunde sechs Gehöfte. Die Wohnhäuser, Scheunen und Stall- mit sämtlichem Mobiliar, wertvollen landwirtschaft- lichen Maschinen und Geräten und den gesamten In- ventar wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte zum größten Teil rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsurache ist noch un- bekannt.

Ein schweres Autounglück. In Schwednitz in Schlesien fuhr ein Auto aus Wadowin in dem Bestreben, einen Radfahrer auszuweichen, an der Weggabelung Ecke Markt- und Burgstraße auf die Straße zu. Dort stand eine Frau mit ihren beiden Kin- dern vor den Auslägen eines Schaufensters. Zu- nächstahenden Kinder wurden von dem Auto erfaßt und gegen den Schaufenster gedrückt. Der 4½-jährige kleine Knabe wurde getötet, das andere Kind kam mit schweren Verletzungen davon, die Mutter blieb un- verletzt.

Ein Zwischenfall beim Hafnarbeiterstreik in Duis- burg. Am Schwanort in Duisburg hielt ein ein- hundert freitende Schiffer und Hafnarbeiter ein ein- facher beladenes Fuhrwerk an. Der Lenker, ein Mann- nann aus Mülheim, wurde durch einen Schlag mit einem Fahrabstufstiel im Gesicht erheblich verletzt, außerdem wurde ein Sach Fuhrwerk aufgeschrien. Die Polizei verhaftete den Haupttäter und zerrückte die Menge. Das Fuhrwerk wurde von Beamten weiter- geleitet.

Zwei Todesopfer des Meins. Drei junge Bur- schen im Alter von 13 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Rhein bei Düsseldorf unter- nommen hatten, kamen in starke Wellen, wobei der Kahn umschlug. Der jüngste der drei konnte von einem Schiffer der Rheinfähre gerettet werden, während die beiden anderen abgetrieben wurden und ertranken.

Die Särn um — einen halben Zentner Nies- lich. Schreckhafte Phantasie hat der Polizei in Paris einen Streich gespielt. Mitten in der Nacht fand ein junger Telegraphenbeamter im Vorort Asnières ein schlecht verpacktes Paket, das blutiges Fleisch ent- hielt. Matos führte er zur nächsten Wache, die so- fort mehrere Beamte an die Fundstelle entsandte. Das Paket aber war verschunden. Nun wurde für- sorge die Wortkommission alarmiert, die eine gründ- liche Untersuchung einleitete und schließlich fest- stellte, daß das Paket — einen halben Zentner Nies- lich enthielt.

Wollenbruch über Frankreich. In Paris und in verschiedenen Gegenden Frankreichs ging ein wol- lenbruchartiger Gemütsregen nieder, der stellenweise ersten Schäden anrichtete. In Paris wurde ein Schornstein zertrümmert, die Kellergehölze mehrere Straßenzüge wurden unter Wasser gesetzt.

Ein gefährlicher Delbrand. In Bombay geriet ein großer Tank mit etwa 20 000 Gallonen Petrol- ölf in Brand, den die Feuerwehr bisher noch nicht au- slösen vermochte. Es ist ihren Bemühungen noch- mal gelungen, ein Liebergreifen der Flammen auf den Tanks benachbarter Gesellschaften zu verhindern.

Die „Southern Cross“ auf Honolulu. Die australi- schen Piloten Charles Kingsford-Smith und Charles Ulm, sowie die amerikanischen Piloten Harry Gurney und James Warner, die in Oakland (Kalifornien) mit dem dreimotorigen Flugzeug „Southern Cross“ auf einem 12 500-Kilometerflug nach Australiens aufstie- gen waren, haben ihre erste planmäßige Zwischen- landung auf Honolulu vorgenommen. Eine gro- ße Menge Menschenmenge, die ängstlich auf den Ge- schehen des Flugzeuges gewartet hatte, bereitet den Piloten einen begeisterten Empfang. Wieder deut-

„Nein“, sagte er sehr erregt. „Nein, nun nicht mehr. Du sprichst von Renate, von Angela, von dir — aber mit keinem Wort von mir. Ich kann es nicht mehr lange er- tragen, so fremd, so — brüderlich neben dir zu leben, Elena.“

„Und früher?“ fragte sie verständnislos.
„Früher hatte ich eine Frau. Früher betrachtete ich dich mit den Augen eines Bruders. Jetzt sehe ich in dir mein künftiges Weib. Ich liebe dich, Elena, ich — so- gebire dich.“

Er erhob sich und stand nun hinter ihrem Stuhl. Er beugte sich über sie. Sie fühlte seinen heißen Atem auf ihrem Gesicht. Sie sah regungslos. Aber sie zitterte. Er sah es wohl.

„Du scheue Taube“, murmelte er. „Es ergeht mit selbstam mit dir. Jede Frau, die ich in meinem Leben um- wußte, fiel mir lachend in die Arme; noch nie, hörst du, Elena, noch nie habe ich ohne Erhörung geliebt. Weistens brauchte ich kaum zu werben, so leicht machten mir die Frauen den Sieg. Auch Renate liebte mich vom ersten Sehen an. Nur du lebst mir Widerstand entgegen. Nur du liebst mich nicht. Wirklich nicht, kleine Elena?“

Nun lag sein Arm um ihren Hals. Sein Gesicht war dem ihren ganz nahe, seine strahlenden Augen leuchteten an, sein betörender Mund lächelte.

„Ich habe dich lieb“, sagte das junge Mädchen mit An- strengung, „wie ich dich immer lieb hatte. Als Freund- schaft.“

„Du wirst mich noch anders lieben, Elena, glaube es mir. Sei nur erst meine Frau, und ich will dich die Liebe lehren, die du blumenhaftes Gesicht noch nicht kennst. Ich bin meines endlichen Sieges sicher. Aber leicht machst du ihn mir nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

selbst wird noch gemeldet, daß die Flieger un-
verwundbar die Stellung verloren und über der pazifischen
Ozeanfläche umherirren, während der Benzindivort
schon dahinzuwand.

Wachsender Streik in der Podzer Textilindustrie.
Die schon seit längerer Zeit geübten Lohnverhand-
lungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern
in der Podzer Textilindustrie sind ergebnislos abgebro-
chen worden. Der Vorschlag der Industriellen, eine
prozentige Lohnherhöhung zuzugestehen, ist von den
Vertretern der Arbeitererschaft abgelehnt worden. Die
Arbeitgeberseite haben beschlossen, ihre Forderungen
auf dem Wege eines Streiks durchzuführen.

Kleine Nachrichten.
* In einem Kaufhaus in Berlin erschöpfte sich der
28-jährige Kriminalassistent K., der in Moabit wohnte.
* Durch plötzlich eintretendes Hochwasser ist die Barthe-
lemystraße zwischen Sonnenburg und Köpenick fast völlig
überflutet worden. Die Feuerwehr ist vermindert.
* Die italienische Luftkugel, die in Porto Alfara
gestartet war, ist in Verre bei Maricelle gelandet.
* Bei Chabarow in Rußland stiegen auf dem Amur
zwei Dampfer zusammen. Sechs Passagiere kamen dabei
um. Ein Dampfer ist tot geworden.
* Durch eine Explosion wurden in Kearney, New
York, in einer Anlage der Dupont Biccolotti Company, die
sich mit der Fabrikation von Säuren befaßt, zwei Arbeiter
getötet und fünf verletzt.
* In Cobert im Staate Kansas wurde durch Feuer
ein Farmhaus zerstört; der Besitzer, seine Frau und sechs
Kinder kamen in den Flammen um.

Die Suche nach der „Italia“.

Ein Hilfsflugzeug Mussolini's.
Italienische Blätter melden, daß das Wasser-
flugzeug „S. 55“, das Mussolini für die Auffindung
der Polarflieger zur Verfügung gestellt hat, am heuti-
gen Montag bereit sein und wahrscheinlich sofort nach
Kingsbay starten wird. Der Flug wird in drei Etap-
pen zurückgelegt werden. Die Maschine wird vom Kom-
mandanten Madalena gesteuert werden. Der zweite
Pilot ist Leutnant Cagna. An Bord befinden sich
noch zwei Monteure. Mussolini hat die einzelnen
Details der Hilfsexpedition begünstigt und den Wunsch
eines glücklichen Erfolges ausgesprochen.

Amundsen's Pläne.
Amundsen erklärte in einem Interview über seine
Hilfsexpedition für die „Italia“ folgendes: „Die Ex-
pedition wird als ein Privatunternehmen durchgeführt
werden, aber natürlich mit den anderen Expedi-
tionen zusammenarbeiten. Die Expedition wird nur
dann aufbrechen, wenn Vilgison, Holm und Miller Lar-
sen seine Ergebnisse erzielen. Die Expedition wird
jedoch bereit sein, in kürzester Zeit aufzubrechen
wenn eine Hilfsexpedition mit einem lenkbaren Luft-
ball unternehmen werden sollte, so werden meine
Pläne fallen lassen.“
Leutnant Dietrichson, Ellsworth und ein Mecha-
niker werden nach Spitzbergen fliegen. Falls es er-
forderlich sein sollte, wird Amundsen ebenfalls nach
Spitzbergen aufbrechen. Dietrichson erklärte, mög-
licherweise werde auch der Polarforscher Hauptmann
Sjöling und der Marineleutnant Sven Brun an der
Expedition teilnehmen. — Der Dampfer mit dem
Wasserflugzeug Miller Larzens ist von Bergen nach
Spitzbergen abgegangen.

Filchner in Tibet.

Der Forscher berichtet über seine Expedition.
Der schon für tot gehaltene deutsche Forscher
Filchner hatte am 16. Mai die nordindische Stadt
Lahore erreicht und einem Pressevertreter seine Erleb-
nisse auf der Expedition in Zentralasien geschildert,
insbesondere in Tibet, das zu durchqueren noch heute
mit großen Gefahren verbunden ist.
Filchner war mit seiner Expedition von Ausland
aus in sein Arbeitsgebiet aufgezogen. Seine erste
Aufgabe war die Vollendung der russisch-sibirischen
magnetischen Vermessungen durch Herstellung der Ver-
bindung Rudjaka (Nordost-Sinklang) mit Kaniu
(Südn). Filchner blieb fast ein ganzes Jahr in der
Nähe des tibetischen Klosters Kumbum, dessen Mönche
von einer früheren Tibetexpedition kamen. Wegen
der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen in
folge der politischen Unruhen und der daraus ent-
stehenden Unmöglichkeit, mit den Behörden in
Deutschland in Fühlung zu treten, war Filchner in
eine außerordentlich bedrückte Lage
geraten, in der sich die Hilfsbereitschaft der Missionare
erneut bewährte. Als Filchner nach Tibet abreiste,
schlossen sich ihm ein australischer und ein amerika-
nischer Missionar an. Sie verließen Kumbum in Rich-
tung Kaschgar, die Karawane hatte genügend Lebens-
mittel für ein volles Jahr.

Nach einem Monat zeigte sich jedoch, daß es un-
möglich war, den ursprünglichen Plan einzuhalten, weil
alle tibetischen Flüsse ausgetrocknet waren und Wasser-
mangel herrschte. Die Hoffnung, in Oshana eine eng-
liche Garnison zu finden, erfüllte sich aber nicht. Die
Expedition wurde von der Bevölkerung mit Argwohn
angesehen und das Weiterkommen wurde ihr unmöglich
gemacht. Schließlich wurde sogar die gesamte tibeta-
nische Garnison in Oshana gegen die Reisenden mobilisiert.
Die Zelte der Expedition wurden von Kofen-
setzten eingeschlossen, und Filchner mußte sich mit sei-
nen Gefährten als gefangen betrachten.
Das Volk zeigte sich durch die von der Expedition
mitgeführten wissenschaftlichen Instrumente beeindruckt,
insbesondere hatte sich bei ihm der Über glaube festgesetzt,
daß unter dem Einfluß der ihm unverändlichen Geräte
das Weideland verdorren werde und das Vieh zum
Hungertode verurteilt sei.

Die Lage wurde allmählich gefährlich. Einer der
Missionare sandte durch einen geheimen Boten drei
Briefe in der Bitte um Hilfe an den Vizeroi von
Indien, an den Dalai Lama und an den Vertreter der
britischen Regierung in Oshana. Obwohl niemand ge-
karrt war, bei Nacht die Zelte zu verlassen, gelang es
Filchner, seine wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen
und durch ein Loch im Zelt das Sternbeobachtungen
anzustellen.

Endlich kam Hilfe
Einer der Geheimbriefe erreichte sein Ziel, und der
Dalai Lama wurde von den britischen Behörden be-

wogen, die Karawane nach Oshana weiterreisen zu lassen.
Der Lama ließ jetzt der Expedition alle Unterstützung
angebieten.
Nach dem Verlassen von Oshana hatte die Kara-
wane mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Filchner hatte
seinen Mantel, seine Schuhe waren durchlöchert und
seine Hände mit Frostblasen bedeckt. Als die indische
Grenze erreicht wurde, waren die Kräfte und Möglich-
keiten der Expedition fast völlig erschöpft, aber es war
gelungen, eine vollständige Karte der gesamten durch-
reisten Gegend zu entwerfen und, von Kaschgar begin-
nend, 157 magnetische Stationen festzulegen.

Schlusdienst.

Nachschlupfer Ruppelt vor Gericht.
— Berlin, 4. Mai. Vor dem Großen Schöffens-
gericht Berlin-Charlottenburg begann der Prozeß gegen
den Nachschlupfer Ruppelt. Die Anklage erstreckt
sich auf 65 Fälle, in denen erwiesen ist, daß Ruppelt
die von ihm als Nachschlupfer zu verwaltenden Hin-
terlassenschaften veruntreut hat. Die unterliegenden
Summen belaufen sich auf über 300 000 Mark. Zur
Verhandlung sind etwa 40 Zeugen geladen.

Der „Eiserne Faust“ in der Kampfbühne.
— Paris, 4. Juni. Der Berliner Droschkentän-
zer Gustav Hartmann ist auf seiner Fahrt von Ber-
lin nach Paris in Chateau-Thierry eingetroffen, wo er
sein Tagebuch durch eine Eintragung des Bürgermei-
sters beglaubigen ließ. Der Einzug in die französi-
sche Hauptstadt beabsichtigt Hartmann am heutigen
Montag zu halten, und in dieser ungewöhnlichen Weise
seinen 69. Geburtstag zu feiern.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen.

Es ist fest, den 5. Juni 1928.

Tages-Beiger.

☉-Aufgang: 4 Uhr 7 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 44 Min.

Hochwasser:

3.40 Uhr Vorm. — 4.00 Uhr Nachm.

6. Juni: 4.10 Uhr Vorm. — 4.30 Uhr Nachm.

Im Fundbüro ist ein Portemonnaie mit
Inhalt abgegeben. Verlierer wolle sich melden.

* Am heutigen Dienstag ist Herr Joh. B. Becker
40 Jahre bei der Firma C. Hennaber & Co.,
hier selbst, beschäftigt. Wir wünschen dem Veteranen
der Arbeit in Gesundheit und Mäßigkeit noch manches
Jahr des Schaffens und sprechen dem Jubilar unsere
besten Wünsche zum heutigen Tage aus.

* Sonnabend mittag legte an der Eisenbahnstade der
Hamburger Motor-Seeleichter „Hamfelde“
unter Aufsicht des Hamburger Seefleppers „Diomedes“
mit einer Ladung Telegraphenstangen an. Nach Ent-
lösung des Dampfers „August Cordts“ wird der
Leichter an den Pier der Imprägnieranstalt verholten.

* Bei dem am Sonntag stattgefundenen Königs-
festen errang Herr Emil Wettens die Würde
des Schützenkönigs mit 44 Ringen.

* Wempe & Spende. Herr Herbert Wempe,
Direktor der Firma Gerhard W. Wempe A.-G., die
fürsich 50-jähriges Bestehen feiern konnte, hat dem
Stadtmagistrat, der ihm seine Glückwünsche zum Jubiläum
ausgesprochen hatte, 500 RM für Wohlfahrtszwecke
überwiesen.

* Nächsten Sonntag hat die Freie Volksbühne
ihre letzte Vorstellung. Die Flottenkaplan der Unterweser-
regulierungsvereine wird dadurch nicht gestört, denn die Parade
ist Sonntagmittag zu Ende. Die Mitglieder der Freien
Volksbühne weisen wir darauf hin, daß die Karten bereits
bezahlt sind, also nur abgeholt zu werden brauchen.

* Marionetten-Theater. Auch die beiden
Aufführungen von „Genoveva“ und „König Eduard von
England“ im Saale des Herrn Löbber durch die hier
gastierende Marionetten-Künstlergarde der Direktion Gengel
gestalteten sich zu einem großen Erfolge. Immer von
neuem ist zu bewundern, was auf diesem Gebiete geleistet
werden kann, und welche starken Eindrücke es bei Jung
und Alt zu hinterlassen imstande ist, wenn hohes Können,
abgestimmtes Zusammenspiel, klare und edle Sprache,
Sinnvollere und Mithreden der Handlung, wie es an
diesen Abenden wieder geschah, eine Wirkung hervor-
bringen, die den andächtigen und ergreifen Zuschauer
zu bewundernden Worten hinreißen muß. In der Schaffung
glänzender Bilder, nicht hässlich nach billigen Erfolgen,
stets abgestimmt auf die Handlung, die durch die auf
der Höhe stehende Lichtmaschinen noch bedeutend verstärkt
wird, ist Direktor Gengel Meister auf seinem Gebiet.

Ohne Unterbrechung dürfen wir unser Urteil dahin zusammen-
fassen, daß Direktor Gengel in diesen Vorstellungen sein
Bestes zu geben bemüht war. Heute, Dienstag, abends
8 1/2 Uhr, findet die letzte Vorstellung statt. Zur Aufführung
gelangt „Der Faust“, Uraufführung in 4 Akten.

* Der neunte Reichsfrontsoldatentag in Hamburg
hat einen glänzenden Verlauf genommen. Bei herrlichsten
Wetter trafen am Sonnabend und Sonntag in 121
Sonderzügen rund 140 000 Stahlhelmer aus allen Gauen
Deutschlands in unserer größten Hafenstadt ein, um in be-
mühter freiwilliger Disziplin den Hamburgern, der ganzen
Welt zu zeigen, daß der alte Kameradschaftsgeist noch lebt.
Freunde und sogar Gegner unserer Bewegung waren
gleich voll des Lobes über das musterzügliche Auftreten
des Stahlhelms, das den Aufmarsch zu einer eindrucksvol-
len Kundgebung für den Stahlhelm-Gedanken werden
lassen. Frontheil!

S Der ersten Sitzung des neuen Lan-
tags am 19. Juni wird mit großer Spannung entgegen
gesehen. Zunächst wird es sich darum handeln, ob dem
Zentrum noch ein weiteres Mandat zusteht. Dann dürfte
die Wahl des Landtagspräsidenten eine Aenderung bringen,
und endlich wird auch die Regierungsbildung auf der
Tagesordnung stehen. Da zu den bisherigen Parteien
mehrere andere hinzu gekommen sind, läßt sich darüber
Bestimmtes noch kaum vermuten. Das Zentrum hält
zurück und nimmt, wie schon so oft, eine abwartende

Stellung ein. Es ist damit zu rechnen, daß die Sozial-
demokraten die Vertrauensfrage betreffs der bisherigen
Regierung stellen werden. Wird sie verneint, so ist es
um diese geschehen. Die Sozialdemokraten haben die
Wahl von Vertrauensmännern beschlossen, die sich mit
den einzelnen Angelegenheiten befassen sollen.

* Klagen des Bankgemeses über das Vorkommen
ungedeckter Schecks haben dem preussischen Justizminister
Veranlassung gegeben, auf das Geschäftliche solcher Han-
deln hinzuwirken. Abgesehen von offensichtlichen Scheck-
schwindelgeheimen gibt es Leute, die einen vorabfertigten Scheck
ausstellen und hoffen, bis zur Vorzeigung des Schecks
noch die nötige Deckung auf ihr Bankkonto bringen zu
können. Auch in solchen Fällen kann Bestrafung wegen
Betruges erfolgen, wenn der Aussteller eines ungedeckten
Schecks dem Empfänger nicht entsprechende Mitteilung ge-
macht hat und wenn er nicht nachweisen kann, daß er
mit der Möglichkeit rechnen durfte, rechtzeitig Deckung
zu verschaffen. Erwährend nicht in einem solchen Falle
auch der Umstand, wenn ein Konto zwar noch besteht,
Zahlungen aber seit längerer Zeit schon nicht mehr darauf
eingegangen sind.

* Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die
Zirkusprinzessin“; Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Surra — ein
Junge“; Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Die Gladaufführer“;
Freitag, 7 1/2 Uhr: „Surra — ein Junge“; Sonnabend,
7 1/2 Uhr: „Der Heger“, Sonntag, 3 1/2 Uhr: Zum
letzten Male! „Der Bettelstudent“, 7 1/2 Uhr: Zum ersten
Male! „Frühlings Erbacher“. Eine Kindertragödie in
3 Akten von Frank Wedekind.

* Leider ist der Blindenverein genötigt, die
Ziehung seiner Lotterie mit gütiger Genehmigung des
Ministeriums vom 3. Juni auf den 8. Juni zu verlegen,
da mit Bedauern festgestellt werden muß, daß ein großer
Teil der Lose noch unerkauft ist. Das Bemühen des
Blindenvereins, durch einen kleinen Lotterieverkauf seine
Notlage zu lindern, ist dadurch begründet, 1. daß Zivil-
blinde bekanntlich keine staatliche Rente erhalten, 2. daß
es trotz eifrigster Bemühungen noch nicht gelungen ist,
die beruflich ausgebildeten Blinden ausreichend mit
Arbeit zu versorgen und 3. daß es für die alleinstehenden
und Altersblinden im Landesteil Oldenburg an einem
Heim fehlt. Während die beruflich auszubildenden Blinden
in Hannover, Kirchrode, Steglitz, Hamburg und Breslau
zur Zeit Aufnahme finden, ist in den Heimen dieser
Ausbildungsanstalten für auswärtige Blinden selten
Platz. Aus diesem Grunde ist die Errichtung eines
Blindenheimes im Landesteil Oldenburg dringend er-
forderlich, wofür ein Teil des zu erhebenden Ueberflusses
Verwendung finden würde. Ein solcher Heinertrag kann
aber nur erzielt werden, wenn es gelingt, die Auflage
von 20 000 Lose — das Los zu 50 Pfennig — abzu-
setzen. Von dem Gesamtbetrag einer Lotterie — hier
also für 20 000 Lose a 50 Pf. sind 10 000 Mark —
bestimmt das Gesetz ein Drittel für Gewinne und ein
Sechstel als Steuer; ein Viertel Sechstel ist durchschnitt-
lich zur Deckung der Unkosten erforderlich, so daß bei
restlosem Verkauf der Lose noch ein Drittel als Reiner-
trag verbleiben würde. Die Gewinnliste enthält dem-
nach nennenswerte Gegenstände u. a. ein Klavier zu
1 200 Mark, eine Kücheneinrichtung zu 250 Mark oder
bar abzüglich 10 Prozent, ein Fahrrad zu 150 Mark
oder bar abzüglich 10 Prozent, und andere Haushal-
tungsgegenstände. — Kein Gewinn unter 5 Mark.
Allen, die in richtiger Erkenntnis und Würdigung der
Betrebung für das einheimische Blindenwesen die Lot-
terie des Blindenvereins unterstützt haben, sei an dieser
Stelle herzlich gedankt. Die Verlängerung der Lotterie
aber möge noch viele, die sich des Augenlichtes er-
freuen, veranlassen, durch den Kauf eines Loses auch
ihren 160 blinden Mitmenschen im Landesteil Oldenburg
einen Lichtstrahl zu spenden.

* Oldenburg, 3. Juni. Der Einbruch in den
Kurswagen auf dem Bahnhofe Scholt im März d. J.,
soweit der vorbehaftete Eisenbahnarbeiter Friedrich
Albers aus Oldenburg dabei beteiligt war, zur Aburteilung.
Der andere Täter, Chauffeur Walter Eiben ist bisher
noch flüchtig. Die beiden Diebe hatten sich im Gefängnis
zu Wehla als Strafgefangene kennen gelernt. Obwohl
Al. nach wie vor befreit, von dem Diebstahl etwas ge-
wußt zu haben, geschweige denn, daran beteiligt gewesen
zu sein, ist anzunehmen, daß es sich um einen wohl
durchdachten Plan handelte. Die Einbrecher waren mit
einem Auto, das E. besorgt hatte, zur Nachtzeit nach
Scholt gefahren und hatten verschiedene Frachtstücke aus
dem Kurswagen geholt, als sie von einem Beamten
überrascht wurden. Al. will mit dem Flicken eines Reifens
beschäftigt gewesen sein, als E. den Diebstahl ausgeführt
habe. Das Gericht verhängte über ihn eine Gefängnis-
strafe von 6 Monaten. — Fhren 2. Regimentsappell hielten
gestern und heute die ehemaligen 13er Fusaren hier ab.
Das Regiment wurde bekanntlich während des Krieges
in Oldenburg zusammengestellt. Es lag damals in der
Dragonerkaserne zu Oldenburg. In der „Harmonie“
dieselbst waren gestern abend die Regimentsmitglieder mit
geladenen militärischen Vereinen zu einem gemächlichen
Festkommers verammelt. Heute vormittag erfolgte vom
Theaterwall aus ein Festmarsch durch die Stadt nach
dem Denkmal für die gefallenen Dragoner in Oldenburg,
wo eine feierliche und erhebende Gedächtnisfeier begangen
wurde. An dem Festzuge beteiligten sich auch mehrere
Reitervereine mit etwa 100 Pferden. — Der Landes-
verband Oldenburg-Christiansland des „Stahlhelm“ begab
sich in 5 Sonderzügen nach dem 9. Reichs-Frontsoldatentag
in Hamburg. Drei der Züge fuhren bereits gestern von
Oldenburg, Embden und Delmenhorst ab. Heute früh
kam ein weiterer Zug von Wilhelmshaven hier durch.
Die Kreisgruppe Oldenburg fuhr mit dem 5. Sonderzug
heute morgen um 6 Uhr ab. Gestern abend wurden die
Fasnen bereits durch eine Fasnenamerabenschaft unter
Vorantritt der Stahlhelmkapelle mit Spielmannszug nach
der Wohnung des stellvertretenden Kreisgruppenführers
Friedrich am Pferdemarkt gebracht. Auf dem Platze
trug die Kapelle 5 Musikstücke vor, u. a. den „Marine-
marsch“ von Thiele mit dem Flottenlied nach Anderten

an die Stageraffschlacht. Das Konzert war von Hunderten von Zuhörern besucht. — Auf den Weiden in der Umgebung unserer Stadt trieben in letzter Zeit nächstlicher Weise Personen ihr Unwesen, indem sie die Kühe vollständig ausmalteten.

*** Oldenburg.** In einer mehrtägigen Sitzung hat der Wahlschuß das Ergebnis der Landtagswahlen noch einmal einer Prüfung unterzogen. Die bereits ermittelten endgültigen amtlichen Ziffern sind bestehen geblieben, auch die Verteilung der sicher feststehenden Mandate der einzelnen Parteien und ihre Verteilung auf die einzelnen Landesteile hat sich nicht geändert. Der Wahlschuß stellt auch weiterhin auf dem Standpunkt, daß die von ihm für gültig erklärten Stimmen, im ganzen 43, dem Zentrum zuzuteilen sind, so daß nach seiner Meinung das neunte Mandat und zwar ein Mandat im Landesteil Birkenfeld für den Abgeordneten Faber zufallen sollte. Der Wahlschuß hat jedoch lediglich die Funktion der Prüfung und nicht die des endgültigen Beschlusses, so daß über das 9. Mandat des Zentrums erst nach Zusammentritt des Landtags und der Bildung des Wahlprüfungsausschusses im Landtag entschieden werden kann. Vom Ministerium wird jetzt an die sicher gewählten Abgeordneten die Aufforderung gerichtet werden, eine Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Mandats abzugeben. Erst nach Einlaufen dieser Erklärungen wird es möglich sein, den Landtag einzuberufen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Einberufung noch im Laufe des Monats erfolgt, schon aus dem Grunde, um die endgültige Beschlusfassung über die für gültig erklärten Stimmen herbeizuführen.

*** Oldenburg.** Am zweiten Pfingsttage unternahm eine größere Gesellschaft von jungen Damen und Herren im Anschluß an eine Feier eine Tour mit einem Motorboot den oberen Kanal hinauf nach Feddeloh, wo die Feier eine Fortsetzung fand. Gegen den Abend wurde in etwa vorgedachter Stunde in fröhlichster Stimmung die Heimfahrt angetreten; aber schon bald nach der Abfahrt bekam der Motor einen Defekt und wurde „hoch“. Alle Versuche, den Schaden zu beheben, waren vergeblich, so daß man die Gesellschaft in etwa 14 bis 15 Kilometer Entfernung von der Stadt auf dem Wasser fest. Das Geschieb vermachte aber die Stimmung, namentlich bei den jungen Herren, nicht herabzubringen. Sie waren alle „Kavaliere“ und spannten sich abwechselnd in ein Zugel, das für alle Fälle an Bord zu sein pflegt, und schlepten das störrische Boot den Kanal hinab der Stadt zu, wo die Gesellschaft planmäßig gegen 12 Uhr zu Lande gedacht hatte. Das ging nun zwar erheblich viel langsamer, als mit Motorboot, aber mit drei bis vier Stunden Verspätung wurde in der Morgenszeit das Ziel doch erreicht.

*** Oldenburg.** Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde in einem Abfuhrwagen der Abfuhrgesellschaft Everßen, welcher den Befrich aus der Haarenstraße, Wollentstraße und Waffenplatz abgefahren hatte, gefunden.

*** Nordenham.** Freitag nacht wurde ein Einbruch ins Amtsgebäude unternommen. Der Täter hatte es auf einen Geldschrank in der Amtskasse abgesehen. Dabei hatte er aber ein fabelhaftes Pech, da er einen leeren Geldschrank erwischt hatte. Entwendet wurde nichts. Der Täter, von dem einstweilen noch jede Spur fehlt, hatte sich die schwere Arbeit des Geldschrankknackens vergebens gemacht.

*** Raftederberg.** Ein frecher Diebstahl wurde hier in einer Wirtschaft verübt. Zwei Händler kehrten dort ein.

Als nach einiger Zeit die Frau das Gastzimmer verließ um im Laden zu bedienen, hörte sie ein Klirren der Kaffe. Sie gewahrte dann durch einen an der Wand hängenden Spiegel, daß sich einer der Händler an der Kaffe zu schaffen machte und einen Zehnmarkstein einsteckte. Zur Rede gestellt, leugnete er die Tat ab und verschwand. Der sofort benachrichtigte Polizei gelang es, den einen zu fassen und somit die Personalien beider aufzunehmen. Der Dieb hatte den gestohlenen Schein vor dem Hause bereits weggeworfen und dann das Weite gesucht.

*** Aurich.** Im hiesigen „Central-Hotel“ ereignete sich dieser Tage ein bedauerlicher Vorfall. Der Polizeibeamte E. zeigte zwei jungen Damen seinen Revolver, plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel durchdrang den Fuß der Hausdofter. Es muß als ein großer Leichtsinne bezeichnet werden, wenn ein Beamter so unvernünftig mit seiner Dienstwaffe umgeht. Wie leicht hätte ein größeres Unglück daraus entziehen können. Wie wir hören, hat die Kugel keinen Knochen und keine Sehne verletzt. Dieser Vorfall wird für den Beamten trotz des günstigen Ausgangs noch ein ißles Nachspiel haben.

*** Barel.** Die Wahl des Direktors am Vereiner Technikum aus den zahlreich eingegangenen Bewerbungen fiel auf den Dipl.-Ing.-Genieur Herrn Hans Leonhardt, bisher Gemeindebauamteiler in Weßmager (Oderlaußig). Bereits am 4. Juni tritt Herr E. sein Amt an. Die Umstellung der übrigen Vektoren erfolgt ebenfalls in Kürze.

*** Besta.** Aus einer Landtsule. Der kleine Heini ist Mai zur Schule gekommen. Vor einigen Tagen ist er zur Hochzeit gewesen und hat nachts darauf nicht seinen Teil Schlaf bekommen. Am folgenden Morgen sitzt Heini auf seinem Plage und meint in einem fort. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: Lehrer: „Warum weinst du denn, Heini?“ Heini: „Ich bin so gräßig schlöperig.“ Lehrer: „Warte nur ein bißchen; das wird gleich besser.“ Heini weint weiter. Da sagt der Lehrer mitleidig: „Gehe dich hin und schlafe.“ Gehorsam legt Heini den Kopf auf die Arme, und nach wenigen Minuten schläft er wie ein Marmelker. Nach einer halben Stunde hebt er den Kopf und sagt: „Rektor, du mußt du mir wasken.“ Der Lehrer geht auf den Spaz ein und fordert ein großes Mädelchen auf, Heini zur Pumpe zu begleiten und zu waschen. Schon um ein gut Teil besser gestellt kommt Heini wieder. „Nu mußt ich noch wat äten!“ erklärt er nachdrücklich. Er zischt sein Butterbrot hervor und fängt an zu futtern. Zufrieden wickelt er endlich den Rest des Butterbrotes ein und erklärt: „Nu bin ich fertig.“ Nachdem nun alles in rechter Ordnung ist, nimmt auch für Heini der Unterricht seinen geregelten Verlauf.

*** Dytte.** Das unser Kirchein eine der ältesten Kirchen des Münsterlandes ist, wird wohl den wenigsten bekannt sein. Neben ihr ist nur noch die Kirche in Altenoythe bei Friesoythe zu nennen. Unsere Kirche ist in den ältesten Teilen wahrscheinlich 550 Jahre alt. Sie ist nur aus den zahlreich umherliegenden Fundstücken, die man an einer Seite glättete, ablesen kann. Im Laufe der Zeit zwang die zunehmende Bevölkerung zu einer Vergrößerung. Im Jahre 1840 endlich konnte diese durch Anbau eines Chores ausgeführt werden. Zwei Jahre später wurde noch eine neue Sakristei angebaut. In einem Steine der Westmauer erkennt man noch den Eindruck eines Pferdefußes. Als die Kirche erbaut wurde, hat der Teufel versucht, die

fertigen Mauern nieder zu reißen. Der Pferdefuß zeigt noch von seiner Bemühung.

*** Hafelünne.** Der Schornsteinfegergehilfe, der am 14. März, wie bekannt, an einem Baum gefesselt und einem Knebel in Munde aufgefunden wurde, hatte sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten, da Verdict überlag, daß der Betreffende den Raubüberfall nur wenig täuscht hatte. Das Gericht verurteilte ihn, da er außerdem noch in drei Fällen der Unterschlagung und Vergeßern schuldig gemacht hatte, zu 3 Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung und zu 1 Woche Haft wegen groben Unfugs.

*** Zwischenaahn.** In der Jugendherberge kehrte ein Kleblatt ein, das in einheitlicher Kleidung mit einem hübsigen Hölzler unterwegs war und das viel Beachtung fand. Es handelt sich um drei Sportler aus Peine, die sich vor einigen Tagen auf den Weg gemacht haben, um mit ihrer dreifüßigen Tretramachine eine Weltreise anzutreten. Von hier geben die Reisenden nach Eurenburg, Belgien und Frankreich zu reisen, dann hoffen sie, daß es ihnen mit Unterstützung sportlicher Verbände oder Vereine am möglich wird, andere Erdteile, zunächst Amerika, zu bereisen. Nach Liebernachtung in der Jugendherberge trennten die drei jungen Leute ihre Weiterreise an.

Aufruf an alle Wassersportler.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag findet in Esfleth die diesjährige Flottenschau des Wassersportverbandes Westkreis statt. Es handelt sich um ein allgemeines Treffen aller Wassersportler im Westkreis mit ihren Fahrzeugen. Der Sonnabend Abend ist Kameradschaft und Geselligkeit gewidmet durch amangliche Vorträge unter Mitwirkung der Klubkapellen, Tanz und Unterhaltung in den größeren Sozialen Esfleths. Nach dem Eintritt der Dunkelheit soll die innere Stadt hell illuminiert werden. Für Schlepphilfe ist geforgt, die Klause evtl. von Ferge ab.

Am Sonntag vormittag 9 Uhr ist allgemeines Treffen durch Trompeten und Kanonenschläge. Von 10—11 Uhr ist Kirchzeit, die durch gebührende Ruhe gewirbigt wird. Von 11—12 Uhr werden Kanu-Kampfspiele und Wassersportkämpfe ausgetragen. Wenn Brise weht, werden einige schnelle Yachten und Boote durch ein Schaulustiges Bild verschönern. Die gesamte Flotte prangt in Flaggen-Gala. Mittags 12 Uhr soll in einer Ausdehnung an der Kaye des Festortes nochmals der gelungene Festlichkeit die Bedeutung und der Wert des Wassersportes vor Augen geführt werden. Gesangs-Vorträge und ein gemeinsames Lied werden die Kundgebung umrahmen. Gegen 13 Uhr wird mit einem gemeinsamen Mittagessen die Flottenschau abschließen, ab 15 Uhr fahren die Geschwader möglichst geschlossen nach ihrer Heimathafen anrid.

Die ganze Veranstaltung ist auf eine Gesamtwirkung durch die Fahrzeuge eingestellt. Die Wassersportler sind in Esfleth sicheren Platz für ihr Fahrzeug. Meldungen für Quartiere und das Mittagessen schließen an den Segel-Club „Westerstrand“, Esfleth, Bootshaus erbeten.

Stadtmagistrat.

Esfleth, den 1. Juni 1928.
Betrifft:

Abwendung von Schäden aus der Unterweservertiefung.

Zu einer Besprechung über die zu erhebenden Einsprüche werden die Eigentümer, welche Grundstücke oder Anlagen an der Weser haben, auf **Donnerstag, den 7. d. M., 8 1/2 Uhr abends, nach Geislers Gasthaus** eingeladen.
Chlers.

Auktion.

Esfleth-Deichstücken. Wilhelm Schmidt, daselbst, läßt wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts am **Mittwoch, dem 20. Juni 1928, nachmittags 3 Uhr anfangend,** beim Hause der Witwe Georg Schmidt öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 Arbeitspferde, fromm und zugfest,
- 2 schwere Ackerwagen,
- 2 leichtere Ackerwagen,
- mehrere Aufzeuge, 3 Lauhölzer,
- 3 Pferdegeschirre, Reepe, Laue,
- Bindebäume, neue Deichsel, Ketten,
- Wagenschuppen usw.

Sämtliche Sachen sind vorzüglich erhalten.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Esfleth. B. Gloystein, Aukt.



da gehe ich lieber zum Spezialgeschäft für moderne **Bilder-Einrahmungen.** In der Einrahmerei von **H. Bargmann, Esfleth, Petersstraße 6,** habe ich stets große Auswahl in ovalen — runden — rundeckigen — vier- und achteckigen — Rahmen, bekomme saubere Arbeit und kaufe dort auch noch billiger! :

Mit heutigem Tage habe ich das bisher von Müller (früher von E. Nedderken) geführte **Schuhmachereigeschäft** übernommen. Meine Werkstatt befindet sich im Hause der Witwe **Silbebrandt, Steinstr. Nr. 1.** Zudem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich mein junges Unternehmen zu unterstützen.
Esfleth, den 4. Juni 1928.
Franz Labberg, Schuhmacher.
Annahmestelle auch Deichstücken Nr. 18.

Gastspiel von Genzels großem Marionetten-Künstler-Theater.
Dienstag, den 5. Juni, 8 1/2 Uhr:
Letzte Vorstellung.
Dr. Faust
Uraufstomödie in 4 Akten.
Es laden freundlichst ein
Hugo Genzel, Herm. Stöver.

Photo-Apparate Photo-Artikel Photo-Arbeiten
Schelpien, Photograph.
Freie Volksbühne
Sonntag, den 10. Juni, 3 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent
Operette von Willibrod
Karten Freitag ab 8 Uhr bei Geisler.

Segelclub
Westerstrand (e.V.)
Mittwoch, den 6. Juni, 8 1/2 Uhr abends:
Bersammlung
Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Motor-Ausgleichsfahrt.
3. Wettfahrt am 24. 6.
4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden gebeten, die Bücher der Vereinsbibliothek bis heute zurückzugeben. **Der Vorstand.**

Moorriemer Sielacht.
Von **Mittwoch, den 6. Juni** an, wird zugewandelt.
Hayen, Geshm.
Unserem lieben Kollegen
Gerhard Bödeker
zu seinem heutigen
40jährigen Arbeits-Jubiläum
die herzlichsten Glückwünsche!
Die Arbeiter
der Firma **E. Neynaber & Co.**

Lienen, den 2. Juni 1928.
Heute Nachmittag entschliesse ich mich nach langem Leiden in Oldenburg, meine liebe treuerzorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Mathilde Büsing,
geb. Schildt,
in ihrem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Heinrich Büsing und Frau.
Albert Büsing.
Die Beerdigung auf dem Friedhof in Esfleth findet am **Mittwoch, dem 6. Juni, um 4 1/2 Uhr nachm.,** vom „Lindenhof“, Oberrege, aus statt.